

davon und nicht die erste Ursache. Man ist über diese Ansicht des Verf. um so mehr erstaunt, als er sonst scharfsinnig denkt und auch klar zu schreiben versteht. Aber Scharfsinn schließt offenbar Einseitigkeit nicht aus.

A. Brunner SJ

Henrici, Peter: Hegel und Blondel. Eine Untersuchung über Form und Sinn der Dialektik in der „Phänomenologie des Geistes“ und der ersten „Action“ (Pullacher philosophische Forschungen III). (208 S.) Pullach b. München 1958, Berchmanskolleg. Br. DM 16,40.

Der Untertitel gibt genau das Thema der Untersuchung an: das Wesen der beiden Dialektiken und sein Zusammenhang mit den inhaltlichen Ergebnissen der beiden Philosophien soll herausgestellt werden. Auf den ersten Blick erinnert die „Action“ Blondels in vielem an die „Phänomenologie“ Hegels. Aber dennoch besteht zwischen beiden ein wesentlicher Unterschied. Bei Hegel vollzieht sich die dialektische Bewegung zwischen rein formalen Bestimmungen. Darum können diese restlos ineinander übergehen und vollkommen aufgehoben werden. Auch führt diese Dialektik zum Faktum hin. Blondel hingegen geht von der Tatsache aus, und aus ihr ergeben sich erst Dialektik und Notwendigkeit. Auch wird durch die dialektische Bewegung die Tatsache oder das Andere nie einfach aufgehoben. Die rein formale Betrachtung hängt bei Hegel damit zusammen, daß für ihn von vornherein feststeht, daß die 2. Dimension, die philosophische Erkenntnis, die richtige ist. Von ihr aus wird die natürliche Erkenntnis uminterpretiert. Durch das Formalisieren der Beziehungen hängen die Gegebenheiten bei ihm eindimensional zusammen und entsprechen sich in ihrer Gegensätzlichkeit vollkommen, so daß sie einander aufheben können. Dies ist bei Blondel nicht der Fall; das Andere bleibt tatsächlich gegeben und verschwindet in der dialektischen Bewegung nicht mehr. Deswegen muß er die Lösung der Widersprüche in einer 3. Dimension suchen, die bei Hegel ganz fehlt. Weiter ergibt sich dann, daß das Ergebnis der beiden Philosophien von der besonderen Art ihrer Dialektik nicht unabhängig ist. Bei Hegel muß es notwendig zu seinem Ergebnis kommen, daß der absolute Geist mit der Gesamtheit der endlichen Momente identisch ist. Alles muß von Anfang an angelegt sein und es gibt keine eigentliche Neuheit. Damit hebt diese Philosophie, die als erste die bloße Tatsächlichkeit des Geschichtlichen philosophisch zu erhellen versuchte, die Geschichtlichkeit auf. Ebenso ist sie unvereinbar mit dem Geheimnis im eigentlichen Sinn; sie würde daran zunichte. Bei Blondel hingegen, wo die Tatsächlichkeit vorgängig zur Dialektik ist und zu ihr hinführt, kann sowohl die Neuheit wie das

Geheimnis bestehen bleiben. Sie führt in der Tat vor das Geheimnis Gottes, ohne es anzutasten. Eine Philosophie existenzieller Art, die zu diesen Ergebnissen gelangt, muß daher im Wesentlichen der Dialektik Blondels verwandte Methoden anwenden. Die Untersuchung ist in ansehnlicher Klarheit und verständlich zu nennen. Sie stellt einen schönen Beitrag sowohl zur besseren Kenntnis der beiden Philosophen wie auch zum Problem der Dialektik dar.

A. Brunner SJ

Buytendijk, F. J. J.: Das Menschliche. Wege zu seinem Verständnis. (240 S.) Stuttgart 1958, K. F. Koehler. Leinen DM 14,80.

„Im Objekt der Psychologie verbindet sich das Geheimnis der beseelten Leiblichkeit mit demjenigen der geistigen Existenz“ (101). Diese Worte könnte man über alle Arbeiten setzen, die hier gesammelt sind. Schon das organische Leben geht über jede versteh- und berechenbare Zweckmäßigkeit hinaus; es ist Reichtum, Luxus, demonstrativer Seinswert oder Selbstdarstellung: „Die Vögel singen viel mehr, als nach Darwin erlaubt ist“ (211). Der Leib des Menschen ist gar kein bloßes Ding, das man mechanistisch und rein physiologisch erklären könnte. Er ist „die sich verhaltende, ausdrückende und kundgebende, vermittelnde, d. h. in der Welt seiende Gestalt des Menschen“ (87). Darum muß in allem Menschlichen der Sinn mit berücksichtigt werden; denn alles wird erst durchsichtig im Licht der Existenz des Menschen, mag es sich um zwischenmenschliche Begegnung, um das erste Lächeln des Kindes, um das Bewußtsein seiner Freiheit handeln, oder um den Tanz, das Spiel, die menschliche Bewegung überhaupt oder den Geschmack. Gerade im Lichte dieser Ausführungen scheint es uns unnötig anzunehmen, daß gewisse Dinge und Vorgänge — die höheren Tiere natürlich ausgenommen — ein Verhalten und ein Verhältnis zu uns zeigen (69); zur Erklärung genügt der Drang des Psychischen zur Objektivierung.

A. Brunner SJ

Kunst

Halm, Peter - Degenhart, Bernhard - Wegener, Wolfgang: Hundert Meisterzeichnungen aus der Staatlichen Graphischen Sammlung München. (32 S. mit sechs farbigen Abb. im Text und 100 schwarz-weißen Tafeln) München 1958, Prestel-Verlag. Ln. DM 20,—. Unter den Zeichnungen des vorliegenden Bandes befindet sich der Entwurf für ein Siegel der Florentiner Akademie, das der Hand Benvenuto Cellinis entstammt. Es zeigt in Feder weiß gehöht das Bild eines Apollo und darunter einen Text des Künst-

lers (Nr. 56). In diesem Text vergleicht Cellini den Disegno — den schöpferischen Entwurf der Zeichnung — mit dem Licht des Sonnengottes. Tatsächlich scheint der Zeichnung mehr als anderen Kunstarten die Spontaneität, die unmittelbare Übertragung geistiger Vorgänge eigen. Dieser besondere Wert des Disegno verleiht auch dem Werk seinen Reiz.

Den äußeren Anlaß zur Herausgabe der Zeichnungen bot das zweihundertjährige Bestehen der Staatlichen Graphischen Sammlung in München (1758—1958). So bringt die Einführung in den Band auch zunächst die Geschichte der Sammlung, deren Grundstock das kurfürstliche Kupferstich- und Zeichnungskabinett in Mannheim bildet. Bei der Bedrohung der Pfalz durch die Revolutionskriege im Jahre 1794 kommt die Sammlung nach München, wo sie wahrscheinlich mit Beständen der Kunstkammer von Herzog Albrecht vereinigt wird. Die Säkularisation bringt einen neuen Zuwachs an Werken. Im 19. Jahrhundert erwarb man vorwiegend zeitgenössische Arbeiten. Heute ist die Sammlung wissenschaftlich erschlossen und wird von den Verfassern betreut.

Im vorliegenden Werk schrieb die Einführungen zu den Zeichnungen der deutschen und französischen Meister Peter Halm, zu den italienischen Blättern Bernhard Degenhart und die niederländischen Arbeiten interpretiert Wolfgang Wegener. In überaus reizvoller Weise verbinden dabei die Verf. die wissenschaftliche Genauigkeit mit einer allgemeinen Einführung in Form und Inhalt der Blätter und bieten so für den Kunsthistoriker und Laien wertvolle Hinweise.

Einige große Meister seien erwähnt: Unter den deutschen Künstlern finden wir Schongauer, Dürer, Cranach, Hans Holbein, Ignaz Günther, Feuchtmayr und Asam. Von den Franzosen sind Claude Lorrain und Watteau zu erwähnen. Bei den Italienern ragen Ghiberti, Mantegna, Raffael, Michelangelo, Tizian, Tintoretto und Guardi besonders hervor. Reich sind die Niederländer vertreten. Pieter Breughel, Bernhard van Orley, Paul Bril, Rembrandt und van der Velde seien hier genannt.

Wenn auch die Zeit von 1400—1800, auf die sich die Auswahl beschränkt, durch die Münchener Bestände nicht vollständig dokumentiert werden kann, so vermag der Betrachter an Hand des Werkes doch die wesentlichen Wandlungen der Zeichenkunst in diesen Jahrhunderten nachzuvollziehen.

Der Text und die hervorragende Ausstattung durch den Prestel-Verlag machen das Werk zu einem würdigen Denkmal dieser bedeutenden Münchener Sammlung.

H. Schade SJ

Seewald, Richard: Das griechische Inselbuch. Aufzeichnungen eines Malers.

Poros — Naxos — Korfu — Ithaka. (241 Seiten mit 96 Zeichnungen im Text) Köln und Olten 1958, Jakob Hegner. Leinen DM 14,80.

—: Verwandlungen der Tiere. 2. Aufl. (108 S. mit 34 Zeichnungen im Text) Köln und Olten 1958, Jakob Hegner. Leinen DM 9,80.

Richard Seewald hat seine Liebe zur Klassik nie verleugnet. Sein Giottobuch zeigt dies und ebenso seine Bibelbilder, die der Herder-Verlag herausgegeben hat. Es wird sich also niemand wundern, wenn auch die Reisen den Künstler nach Griechenland führen. Die Aufzeichnungen des griechischen Inselbuches wecken in uns die Sehnsucht nach dem Süden und vermitteln dem, der dem Verf. zu Schiff oder über Land nicht folgen kann, einen großen Eindruck von Griechenland. Dabei versteht es der Maler und Dichter seine Reisebeschreibungen mit geistvollen Reflexionen über Kunst, Geschichte und Religion zu vertiefen, und verbindet Erholung mit Einsicht. Er hat das Licht des Südens eingefangen. Etwas von der Atmosphäre Griechenlands und Italiens lebt in seinen Illustrationen. Linie und Schraffur, Silhouette und ausgesparter Grund, Licht und Schatten sind in unnachahmlicher Weise gegeben. Je weniger anspruchsvoll und heroisch das Motiv ist, um so bedeutungsvoller scheint die künstlerische Gestalt. Diese Hafeneinfahrten, Schiffe, geborstenen Säulen, Esel und Kakteen! Ein Segel Seewalds weckt die Sehnsucht. Seine Ziegen erinnern an Homer. Seine Sonne — mag sie auch als schwarze Silhouette gegeben sein — ist von unglaublicher Strahlkraft. Und in den Agaven seiner Landschaften lebt der Traum einer schöneren Welt. Mauern und Zypressen, Dachschindeln und Treppen, Bergrücken und Horizonte sind von großartiger Lebendigkeit. — In dem Buch über die Verwandlungen der Tiere verbindet der Maler die Kunst der Reisebeschreibung mit der Art des Physiologus. Dieser Physiologus war ein antiker Schriftsteller, der eine Tierkunde hinterlassen hat. Er sah in den Tieren ebenso einen Gegenstand der Wissenschaft wie der Kunst und zeigte dazu ihren Symbolcharakter und ihren mythischen Grund. Seewald, der ein tiefes Empfinden für das Symbol besitzt, vermag bei allem Ernst der Auffassung immer wieder humorvolle Hinweise zu geben, so daß der Leser und Betrachter der Werke dem Künstler mit großem Gewinn in seine geistige Welt folgt.

H. Schade SJ

Seuphor, Michel: Piet Mondrian. Leben und Werk. (443 S. mit 35 Farbtafeln, 67 Bildern im Text, 100 schwarz-weißen Abbildungen und 441 kleinformatigen Katalogbildern) Köln 1957, DuMont-Schauberg. Ln. DM 72,—.

Das Buch gehört zu den kunstgeschicht-